

### Sozialberichterstattung im südlichen Afrika

Kleebauer, Sabine

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kleebauer, S. (1997). Sozialberichterstattung im südlichen Afrika. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 17, 13-14.  
<https://doi.org/10.15464/isi.17.1997.13-14>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

# Sozialberichterstattung im südlichen Afrika

*'Transformation' ist zum Schlüsselbegriff der neunziger Jahre geworden. Das Ende des kalten Krieges hat nicht nur in Europa, sondern in weiten Teilen der Welt einschneidende gesellschaftliche Umwälzungen ausgelöst. Im südlichen Afrika waren diese Umwälzungen in ihrer Zuspitzung auf den Konflikt zwischen der schwarzen Bevölkerungsmehrheit und der weißen Bevölkerungsminderheit besonders dramatisch. Südafrika mit seinem charismatischen Staatschef Nelson Mandela, und Namibia, die einstige deutsche Kolonie, standen für einige Zeit im Zentrum des Medieninteresses. Inzwischen ist die „heiße“ Phase des Umbruchs vorbei. Die neuen Regierungen haben sich etabliert, ihre politischen Ziele formuliert, Programme verabschiedet und Reformen eingeleitet. In beiden Ländern gibt es Projekte der Sozialberichterstattung, die diesen Wandel begleiten und so dokumentieren, wie er sich auf die Lebensbedingungen, Lebensqualität und Lebenszufriedenheit der Menschen niederschlägt. Zwei Beispiele:*

## Das Indicator Project South Africa

Das Indicator Project South Africa am Center for Social and Development Studies der Universität von Natal in Durban besteht seit Anfang der achtziger Jahre. Ziel war es, ein System sozialer Indikatoren zu entwickeln und mit diesem Wahrnehmungen individueller Lebensqualität und sozialer Ungleichheit in Südafrika abzubilden. Dieser Arbeitsschwerpunkt besteht nach wie vor, doch sind über die Jahre weitere Aktivitäten hinzugekommen. Heute gliedert sich die Forschungseinheit in drei zentrale Bereiche:

### Indicator Press

Die Indicator Press ist als eigenständiger Verlag der Forschungseinheit angegliedert. Veröffentlicht werden Monographien zu den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Fragen, mit denen sich Südafrika konfrontiert sieht. Das Verlagsprogramm macht deutlich, daß bereits Jahre vor dem politischen Umbruch daran gearbeitet wurde, Perspektiven und Grundlagen einer künftigen Bildungs-, Jugend-, Siedlungs-, Wirtschafts- und Umweltpolitik zu entwickeln. Ungewöhnlich die Studie Political Conflict in South Africa. Data Trends 1984 -1988. Hier wurde der Versuch unternommen, die Intensität der Auseinandersetzungen zwischen Regierung und Anti-Apartheid-Opposition anhand von Indikatoren (wie etwa den politisch bedingten Todesfällen, Boykott- und Streikaktionen, Verhaftungen etc.) zu „messen“, den Verlauf des Konflikts so über vier Jahre hinweg für einzelne Regionen zu dokumentieren und ihn damit einer Analyse und Kommentierung zugänglich zu machen.

### Indicator South Africa Quarterly Reports

Seit Juni 1983 erscheint vierteljährlich die Zeitschrift Indicator South Africa. The Barometer of Social Trends. Die Zeitschrift versteht sich als Plattform, die Raum bietet für eine qualifizierte Debatte über die gesellschaftliche Entwicklung Südafrikas. Veröffentlicht wer-

den eigene Berichte und Daten, vor allem aber auch Beiträge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anderer Forschungseinrichtungen, von Experten aus Politik und Wirtschaft. Die einzelnen Aufsätze haben unterschiedlichen Charakter: es werden Ergebnisse empirischer Untersuchungen präsentiert, politische Strategien analysiert, Forschungsprojekte vorgestellt. Essays beschäftigen sich mit den kulturellen Begleiterscheinungen des Wandels, etwa mit den Anzeichen eines wachsenden Mißtrauens der Bürger in Politiker und politische Institutionen („what the Germans call Politikverdrossenheit“).

### The Quality of Life and RDP Monitoring Unit

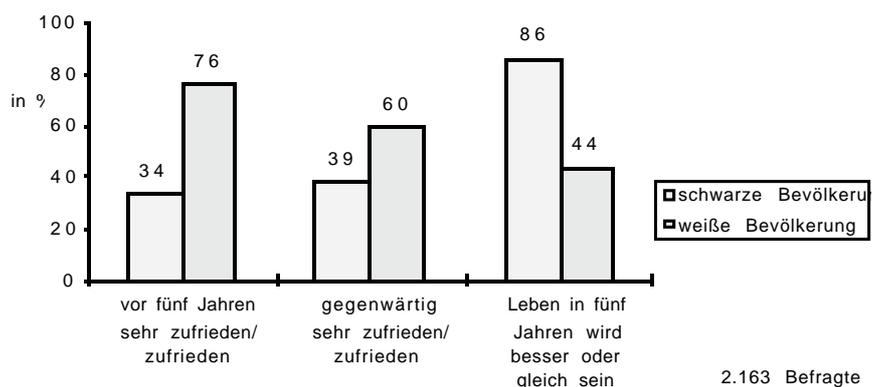
Eine der ersten Amtshandlungen der aus den Parlamentswahlen vom April 1994 hervorgegangenen 'Regierung der Nationalen Einheit' war die Verabschiedung des Reconstruction and Development Programme. In diesem Programm sind die zentralen politischen Ziele festgehalten: Demokratisierung, Absicherung der Grundbedürfnisse der Menschen, Entwicklung der wirtschaftlichen und menschlichen Ressourcen des Landes - Ziele, die durch die im Oktober 1996 beschlossene neue Verfassung mit ihrem breiten Grundrechtskatalog eine weitere Konkretisierung erfahren haben.

Das Indicator Project South Africa gehört zu den Institutionen, die die Umsetzung des Programms und seine Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Menschen beobachten werden. Dazu wurde die Quality of Life and RDP Monitoring Unit gebildet. Anknüpfend an die Forschungsarbeiten aus den achtziger Jahren widmet man sich insbesondere der Frage, wie sich parallel zu den politischen Prozessen die Wahrnehmungen von Lebensqualität und Lebenszufriedenheit bei den einzelnen Bevölkerungsgruppen verändern.

Auffällig war ein sehr steiler Anstieg der Lebenszufriedenheit in der schwarzen Bevölkerung zwischen den Befragungszeitpunkten 1988 und Mai 1994. Unmittelbar nach der Wahl bekundeten 83 Prozent der Befragten (und damit mehr als doppelt so viele wie 1988), sie seien (sehr) zufrieden und glücklich mit ihrem Leben. Zum ersten Mal seit Beginn der Umfragen 1983 liegt damit die Lebenszufriedenheit der verschiedenen Bevölkerungsgruppen auf einem ähnlich hohen Niveau. Diese Euphorie hält jedoch nicht sehr lange an. Im September 1995 äußern sich nur noch 42 Prozent so positiv über ihr Leben. Sorgen um den Arbeitsplatz, das Einkommen und die soziale Absicherung trüben die Begeisterung.

Freilich hat die schwarze Bevölkerung nach wie vor großes Vertrauen in die neuen politischen Verhältnisse. Rückblickend meinen 82 Prozent, daß sich ihr Leben seit den Wahlen verbessert oder zumindest nicht verschlechtert hat. 86 Prozent glauben, daß ihr Leben in den nächsten fünf Jahren stabil bleiben oder sich sogar verbessern wird. Ähnliche Muster ergeben sich bei den farbigen Befragten. Bezogen auf die indische Bevölkerungsgruppe und erst recht im Hinblick auf die Weißen sieht das Bild deutlich anders aus. Bei ihnen ist zwar der Anteil der Zufriedenen im Augenblick noch erheblich höher als bei den Schwarzen, doch wird von ihnen die Zukunft sehr viel pessimistischer beurteilt. 50 Prozent der Weißen sind der Ansicht, daß sich ihr Leben seit den Wahlen verschlechtert hat, 56 Prozent erwarten Verschlechterungen für die Zukunft. Die Herausforderung der nächsten Jahre wird, so Valerie Möller von der Quality of Life and RDP

Graphik 1: Wahrgenommene Lebenszufriedenheit (1995)



Monitoring Unit, für die Politik darin bestehen, die Geduld derjenigen, die noch auf Verbesserungen warten, zu erhalten, und denjenigen, die glauben, daß sie die Verlierer der Entwicklung sein werden, Perspektiven zu vermitteln.

### Die Namibian Economic Policy Research Unit

Die Namibian Economic Policy Research Unit (NEPRU) besteht seit 1990. Sie wurde also noch im selben Jahr eingerichtet, in dem Namibia die Unabhängigkeit von Südafrika erlangte. Die Etablierung einer solchen Forschungseinheit schien dringend geboten angesichts der völligen tabula rasa im Bereich planungsrelevanter Daten, die zu diesem Zeitpunkt erkennbar wurde. Wie Dr. Henning Melber, der heutige Leiter der Forschungseinheit, berichtet, waren zunächst noch nicht einmal Bevölkerungszahlen verfügbar.

Mit finanzieller Unterstützung insbesondere der Regierungen Schwedens und Norwegens sowie einer Vielzahl internationaler Organisationen (unter ihnen die Friedrich-Ebert-Stiftung und Dienste in Übersee) wurde eine Forschungseinheit aufgebaut, die, so Melber, mittlerweile auf eine sozio-ökonomische Datenbasis mit rund 13.000 Zeitreihen und einer von der Universität Bremen erstellten Literaturdatenbank mit 25.000 in Namibia erschienenen Titeln zurückgreifen kann. Das Arbeitsspektrum der NEPRU ist breiter als ihr Name vermuten läßt, denn es sollen nicht nur originär wirtschafts-, sondern gleichermaßen auch sozialpolitische Planungsgrundlagen erarbeitet werden. Vor diesem Hintergrund kommt der Sozialberichterstattung ein großes Gewicht zu. So hat die NEPRU an den Länderberichten für den Human Development Report, den Weltfrauengipfel (National report on women) und den Weltsozialgipfel (Country Report on Social Development) mitgearbeitet. Soeben wurde ein Armutsbericht vorgelegt. Denn: die Überwindung der Armut gehört neben der Verringerung der sozialen Ungleichheit, der Schaffung von Arbeitsplätzen und dem Wirtschaftswachstum zu den Zielen, denen sich die Regierung in den nächsten Jahren vorrangig widmen will und an denen sie entsprechend auch gemessen werden wird.

Der Bericht kommt zu dem Ergebnis, daß Einkommen und andere Ressourcen auch sechs Jahre nach der Unabhängigkeit noch extrem ungleich verteilt sind. Die 15 Prozent der Haushalte, die zur europäischen Sprachengruppe gehören (Englisch, Deutsch, Afrikaans), beziehen 52 Prozent des jährlichen Gesamteinkommens. Auf die 4.200 privaten Großfarmen entfällt insgesamt ebensoviel Fläche wie auf das Allmende-Land, von dem 1,2 Millionen Menschen leben. Knapp 40 Prozent der Haushalte fallen unter die Armutsgrenze. Besonders betroffen sind die Bewohner der ländlichen Regionen im Norden des Landes, sind Subsistenzbauern und Frauen.

Der Bericht gesteht der Regierung zu, daß es ihr relativ gut gelungen ist, die schlimmsten Auswirkungen der Armut abzumildern. So haben alte und behinderte Menschen in Namibia im Gegensatz zu den meisten anderen afrikanischen Ländern Anspruch auf eine staatlich finanzierte Rente. In Zukunft müsse es allerdings vor allem auch darum gehen, das Entstehen von Armut zu verhindern. Die Bildung habe in diesem Zusammenhang eine große Bedeutung. Angemahnt werden Umschichtungen der Bildungsausgaben und eine effizientere Verwendung des im internationalen Vergleich sehr hohen Bildungsetats. Die Ressourcen sollten verstärkt den bisher vernachlässigten Regionen zugute kommen, in denen zum Teil 80 Prozent der Kinder im Schulalter keine Schule besuchen, sie sollten eher für die

Grundbildung als für die weiterführende Bildung eingesetzt werden. Gleichzeitig gelte es, die Qualifikation des Lehrpersonals zu erhöhen und den Anteil der Schulabbrecher zu senken.

Diese Strategie - Konzentration der Ressourcen auf die am meisten Benachteiligten einerseits und sorgfältige output-Kontrolle andererseits - sollte, so das Fazit des Berichts, auch in anderen relevanten Politikbereichen verfolgt werden. Ziel muß es sein, so die Autoren, zunächst den ärmsten Haushalten auf die Sprünge zu helfen.

■ Sabine Kleebaur, Weeber + Partner,  
Stuttgart  
Tel. 0711/6403003

## Lebenslagen im Wandel: Sozialberichterstattung im Längsschnitt

Eine Buchbesprechung

Neben der etablierten Datengrundlage für die Sozialberichterstattung, der replikativen Querschnittsumfrage, hier sind für die Bundesrepublik Deutschland insbesondere die Wohlfahrtssurveys zu nennen, kommt individuellen Längsschnittdaten eine immer größere Bedeutung zu, wenn es darum geht, die Trendbeobachtung durch die Beobachtung individueller Wohlfahrtsverläufe zu ergänzen. Die in diesem Zusammenhang vielleicht wichtigste Datenquelle ist das Sozio-ökonomische Panel. Es handelt sich dabei um eine repräsentative Panelbefragung, die seit 1984 in den alten und seit 1990 auch in den neuen Bundesländern jährlich durchgeführt wird.

In der Reihe „Sozio-ökonomische Daten und Analysen“ der Projektgruppe „Das Sozio-ökonomische Panel“ ist 1996 Band 7 mit dem Titel „Lebenslagen im Wandel: Sozialberichterstattung im Längsschnitt“ erschienen. Herausgegeben wird dieser Band von Wolfgang Zapf (WZB), Jürgen Schupp (DIW) und Roland Habich (WZB). Der Band gliedert sich in fünf Teile und umfaßt insgesamt 17 Beiträge die sich mit verschiedenen methodischen und inhaltlichen Aspekten der Analyse „individueller Wohlfahrtskarrieren“ befassen. Zu den übergreifenden Zielen der Veröffentlichung gehört es, die Funktion der Dauerbeobachtung des sozialen Wandels mit theoretischer Analyse zu verbinden.

Im ersten Teil dieses Readers werden konzeptionelle Fragen einer auf Längsschnittdaten basierenden Sozialberichterstattung erörtert; die weiteren Beiträge widmen sich gesellschaftspolitischen Problemfeldern. Der zweite Teil enthält haushaltsbezogene Analysen zu den Themen innerfamiliäre Arbeitsteilung, Bildung, Lebensformen und Wohnen. Der Beitrag von M. Binder und G. Wagner untersucht z.B. die Betreuungssituation von Vorschulkindern. Die Autoren stellen u.a. fest, daß 95 Prozent der Vorschulkinder vor ihrer Einschulung zumindest zeitweise eine Betreuungseinrichtung besucht haben oder anderweitig außerhalb des Elternhauses betreut wurden. Die extrem kleine Minderheit von Kindern, die diese Erfahrung nicht macht, kommt meist aus Familien mit niedrigem Einkommen, vielen Kindern und einer nicht-erwerbstätigen Mutter.

Der dritte Teil dieses Bandes enthält verschiedene Beiträge, die sich mit Fragen der Erwerbsbeteiligung, des Arbeitsmarktes und der Sozialstruktur befassen. Der Beitrag von W. Seifert untersucht z.B. die berufliche, ökonomische und soziale Mobilität von Arbeitsmigranten. Der Autor kommt u.a. zu dem Ergebnis, daß bei Ausländern im Zeitverlauf ein langsames Aufsteigen in höhere Beschäftigungspositionen festzustellen ist, wobei allerdings keine individuellen